



# Der Einzweiler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Träger monatlich RM 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlangung der Zeitung oder auf Wiederherstellung des Bezugspreises. Bestellschein für jede Seite 10 Pf. (einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr). — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Wiegand, Neuenbürg (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die kleinste Zeile 7 Pf., sonstige Anzeigen 15 Pf. (einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr). Bei langfristigen Aufträgen werden besondere Preise für die Verleger gewährt. Im übrigen gelten die vom Verleger für die Zeitungs- und Anzeigenverteilung in der Gegend der Zeitung festgesetzten Preise. — Druck: C. Wiegand, Neuenbürg.

Nr. 248

Neuenbürg, Freitag den 22. Oktober 1943

101. Jahrgang

### Die schweren Kämpfe bei Kremenchug

**Völkerrückzug zwischen Kiew und Tschernigow gescheitert — Lebhaft örtliche Kämpfe nordwestlich Smolensk und südwestlich Weißrussische Lufte**

Berlin, 21. Okt. Die schweren Kämpfe südöstlich Kremenchug ließen am sechsten Tage vorübergehend etwas nach, da die Sowjettruppen auf Grund ihrer schweren Verluste zu Umgruppierungen gezwungen sind. Sie nahmen den 20. 10. zu örtlichen Angriffen bis zu Regimentsstärke aus. Ihre Vorstöße richteten sich in erster Linie gegen die Abriegelungen nördlich und südlich des Einbruchraumes. Sie scheiterten aber am hartnäckigen Widerstand unserer seit fast einer Woche in ununterbrochenen Kämpfen stehenden Infanterie- und Panzer-Divisionen. Östpreussische Grenadiere wiesen feindliche Angriffe im Gegenstoß ab, andere Verbände gingen in hin- und hergehenden Kämpfen bolschewistische Kräfte auf oder warfen eingeschobene Stoßabteilungen im Gegenangriff zurück, während Panzerkampfgruppen des Heeres und der Waffen-SS vorbrechende feindliche Panzertruppen unter Abschluß mehrerer „T-34“ zum Abdrücken zwang. In den ersten fünf Kampftagen haben unsere Truppen nach bisherigen Meldungen 176 Sowjetpanzer vernichtet, von denen eine württembergisch-badische Panzerdivision allein 108 und eine weißrussische Panzer-Division 39 zur Strecke brachte. Weitere 15 feindliche Panzerkampfwagen sowie Geschütze und Fahrzeuge wurden von den trotz ungünstiger Wetterlage angreifenden Stukas durch Bombentreffer dicht vor den deutschen Linien zerstört. Unermüdet griffen auch Kampf- und Schlachtflieger in die Erdkämpfe ein und unterstützten durch ihre Angriffe auf feindliche Truppenbereitschaften und Kolonnen den Abwehrkampf unserer Grenadiere und Panzergrenadiere.

Kämpfe südwestlich Tschernigow griffen die Sowjettruppen ebenfalls wieder mit mehreren von Panzern unterstützten Schützen-Divisionen an. In die noch anhaltenden, für unsere Truppen günstig verlaufenden Kämpfe griffen starke Luftwaffenverbände zur Unterstützung der Grenadiere ein und erzielten Treffer auf feindliche Bereitstellungen, Panzer, Geschütze, Munitionslager und Kolonnen. Südwestlich Smolensk mußten sich dagegen die Sowjettruppen nach ihren schweren Verlusten in den letzten Tagen auf vergebliche Vorstöße in Detachmentsstärke beschränken.

Lebhaftere Kampfaktivität wird aus dem Raum nordwestlich Smolensk gemeldet. Hier griffen die Sowjettruppen mit Teilen zweier Schützen-Divisionen und einer Schützen-Brigade nach starker Feuerbereitschaft durch Granatwerfer, Batterien und Selbstgeschütze den ganzen Vormittag über an, um den Kopf einer älteren Einbruchsstelle einzudringen. Der Vorstoß blieb aber in erbitterten Nahkämpfen blutig zusammen. Im Laufe des Nachmittags griffen Jäger und Sturmgeschütze zur Vereingung des gesamten etwa 3 Kilometer breiten Einbruchraums an, vernichteten die eingeschobenen sich verzweigelt zur Wehr stehenden Sowjettruppen und stellten die ursprüngliche Hauptkampflinie wieder her. An einigen anderen Stellen wird noch gekämpft. Auch südwestlich Weißrussische Lufte dauerten die örtlichen Kämpfe noch an. Ein starker feindlicher Vorstoß scheiterte unter blutigen Verlusten für die Angreifer und konnte näher nicht mehr wiederholt werden, da unsere Artillerie die weiteren Wellen schon in der Bereitstellung erlosch und zerstörte.

### Blutige Schlappen an der italienischen Front

Berlin, 21. Okt. An der süditalienischen Front haben sich die Briten und Nordamerikaner durch ihre schweren Verluste an den Vortagen gezwungen, ihre Verbände neu zu ordnen. Es entwickelten sich daher am 19. und 20. Oktober nur örtliche, wenn auch teilweise harte Kämpfe. Am rechten deutschen Flügel stießen nordamerikanische Kräfte am Volturno-Fluß nach Norden vor. Sie holten sich aber bei Dragoni und östlich davon bei Roccaromana blutige Schlappen und mußten vorübergehend errungene örtliche Geländevorteile vor den energischen Gegenstößen unserer Truppen wieder aufgeben.

Im Mittelabschnitt stießen sich feindliche Kräfte näher an unsere Hauptstellungen heran. Südwestlich von Campobasso griffen nach mehrstündiger Artillerievorbereitung starke britische Truppen dreimal hintereinander die von uns am Vortage gekürzte Ortschaft Baranello erfolglos an. Hier, wie nördlich Campobasso sind die Kämpfe noch im Gange. Im Nordabschnitt beschränkten sich die Gefechtsabhandlungen auf beiderseitiges Artilleriefeuer und örtliche Kämpfe vorgeschobener Abteilungen. Deutsche Stoßtrupps, die im Raum südwestlich Termoli vorgingen, brachten Gefangene und erbeutete schwere Waffen ein, während ein britischer Angriff entlang der Küstenstraße blutig abgewiesen wurde.

### Bergebliche Warnungen

Ein französischer Diplomat über die bolschewistische Gefahr

Die Archäologenkommision des Auswärtigen Amtes hat im Rahmen ihrer Publikationen über die Entstehung des Krieges von 1939 ein neues Dokumententwurf unter dem Titel „Ein französischer Diplomat über die bolschewistische Gefahr“ veröffentlicht. Es enthält 28 bisher unveröffentlichte Berichte des französischen Botschafters in Moskau, Jean Herbet, aus den Jahren 1927 bis 1931, die aus den von den deutschen Truppen in Frankreich erbeuteten Akten stammen.

Herbet — dessen Darlegungen um so bedeutsamer sind, als er gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland als unerbittlicher Zeuge gelten kann — trat seinen Moskauer Posten mit der Absicht an, eine engere Annäherung zwischen Frankreich und der Sowjetunion anzubahnen. Sehr bald erkannte er indes die wahren Ziele der Sowjetmacht im Osten und hörte von nun an nicht mehr auf, seiner Regierung diese Ziele darzulegen, um vor der ungeheuren Gefahr zu warnen, die sie für die ganze zivilisierte Menschheit bedeutet.

Unter Hinweis auf ein Wort Stalins zum 10. Jahrestag der Roten Armee, monach diese Armee „die Armee der Weltrevolution“ sei, läßt Herbet am 6. März 1928 aus: „Die Rüstungen der UdSSR und ihr Abrüstungsentscheid sind nur zwei verschiedene Formen ein und desselben, revolutionären Bemühens. Wenn die UdSSR ihre Armee verläßt, so geschieht das, um den Parteigängern des Auslandes, die die kommunistische Internationale gegen ihre Regierungen zu treiben hofft. „Mut zu geben“. Wenn die Sowjetregierung eine Abrüstungskonvention vorschlägt, so tut sie dies, um in allen Ländern unter dem Vorwand einer Friedenspropaganda und Friedensüberwachung ein System der Sowjets einzuführen, die von einem internationalen Sowjet geteilt werden. Diese Politik einer beschleunigten Weltrevolution betrachtet den Krieg als ein reformfähiges und vielleicht unentbehrliches Werkzeug.“

„Im Mai 1928 behandelte Herbet eingehend das Buch eines bolschewistischen Militärschriftstellers aus dem Jahr 1907, das in den sowjetischen Militärschulen als Lehrbuch vom Angriff als Grundgedanke angenommen ist. „Das ganze Buch“, so sagt Herbet weiter, „beruht offensichtlich auf dem Gedanken, daß man angreifen und die gegnerischen Kräfte im Herzen ihres eigenen Landes vernichten müsse.“ Schon im März 1928

hatte Herbet erfahren, daß der Generallstab der Sowjets für den Fall eines Krieges „die Lehre von der größtmöglichen Reichentfaltung in nur einer Richtung vertritt“, und die Richtung „schon diejenige nach Ostwärts sein zu sollen, um so schnell wie möglich das deutsche Gebiet zu durchdringen.“

Herbet weist ferner mit großer Eindringlichkeit auf das Zusammenwirken zwischen Sowjetregierung und Komintern hin. Ende November 1928 schreibt er seiner Regierung: „Das kommunistische Regime lebt in der Erwartung und Vorbereitung des Krieges... Die Sowjetunion kann auch Bündnisse mit „bürgerlichen“ Staaten abschließen... In den Staaten, die auf Seiten der Sowjetunion kämpfen, werden die Kommunisten für den Krieg sein, sie werden aber versuchen, die Führung des Krieges zu übernehmen und bei dieser Gelegenheit sogar die Regierungen zu stürzen, die mit der Sowjetregierung verbündet sind.“

Auf die Weisheit der Sowjets in fremden Ländern lenkt der französische Diplomat u. a. in einem Bericht vom 27. Dezember 1929 die Aufmerksamkeit seiner Regierung. „Wie sehr auch die Sowjetunion“, so schreibt er, „auf ein großes reiches Land angewiesen sein mag, und welche Anstrengungen die Diplomatie und der Handel, allen unternehmen mögen, um ihre Beziehungen zu diesem Lande anzubahnen, so ist doch die kommunistischen Herren Sowjetlands unbedenklich fort, in demselben Lande den Krieg zu führen.“

Herbet's Warnungen verhallen in Paris ungehört. Frankreich vollzog die Annäherung an die Sowjetunion, die zu dem verhängnisvollen Bündnis von 1935 führte. Unabhängig hiervon behalten die früheren Erkenntnisse des französischen Diplomaten ihren vollen Wert als eine überzeugende Bestätigung für den oer der Sowjetunion an Europa schon immer begangenen Terror.

Wie eine schwedische Zeitung aus London erzählt, wurden große Mengen italienischer Kunstschätze auf Auktionen in New York verkauft. In den letzten Tagen wurden italienische Seltensheiten bis zu einem Gesamtwert von dreißig Millionen Dollar versteigert. Die meisten dieser Kunstwerke stammen aus Museen der von den Anglo-Amerikanern eroberten italienischen oder italienischen Städten oder aus Privatbesitz.

### Judas Geschäft

Den Juden ist der Krieg von jeher die erwünschteste Gelegenheit zur strupelloßen Bereicherung gewesen. Während das Blut der Kämpfenden auf den Schlachtfeldern floß, hat sich das Gefindel der jüdischen Händler, Spekulanten und Kriegsgewinnler weit hinter der Front die Taschen gefüllt. Deshalb hat Juda, ganz abgesehen von seinen politischen Interessen an Kriegen, schon aus Profitgründen stets seinen ganzen Einfluß für den Ausbruch und für die Verlängerung von Kriegen eingesetzt. Die Rolle des Judentums bei der Vorbereitung des gegenwärtigen Krieges ist bekannt. Wie sehr es aber schon aus rein „geschäftlichen“ Gründen nun auch an der möglichsten Verlängerung des Krieges, seines Krieges, interessiert ist, dafür hat schon die englische Wochenzeitschrift „New Leader“ einen beachtlichen Beweis geliefert. Sie schreibt, um zu erkennen, wer in Amerika in Wirklichkeit ein Interesse an einer langen Kriegsdauer habe, brauche man nur einmal die New Yorker Finanzpresse durchzublättern. In ihr finde man Heberarbeiten wie: „Friedensgerüche drücken Baumwollaktien“, „Gerüchte über Friedensführer lassen sie um 4 bis 6 Punkte sinken“. Ein Baumwollspekulant habe sogar in der Wochenzeitschrift „New York Call“ ein „Gebicht“ auf diese Bausteuerung verfaßt, in dem es heißt: „O Hades (griechischer Gott der Unterwelt), wenn dieser Krieg schnell zu Ende geht, dann gehen alle unsere Profite zum Teufel. Die Baumwollkurse sinken täglich und alle Welt ist traurig, wenn man vom Frieden spricht.“

Diese „alle Welt“ des Judentums besteht nicht nur aus Baumwollhändlern. Der Judenteufel, der in den USA an einer langen Kriegsdauer ein geringes Profitinteresse hat und um sie zum Unterweltsgott belet, ist riesengroß. Erinnern wir uns doch: es werden nicht bloß in der Textilindustrie 93 v. H. aller Betriebe von Juden geleitet, es sind auch 87 v. H. der nordamerikanischen Schwerindustrie, 98 v. H. der Banken und anderer wirtschaftlicher Einrichtungen in jüdischem Besitz und da 87 v. H. aller Zeitungsherausgeber Juden sind und 90 v. H. aller Radiogesellschaften in jüdischen Händen, so wird das USA-Judentum seine ganze große geheime und öffentliche Macht für die Verlängerung des Krieges einbringen. Nach dem ersten Weltkrieg hat eine Sonderkommission des amerikanischen Kongresses dem jüdischen Bankmagnaten Bernard M. Baruch, der sich selbst einmal stolz einen „Spekulanten“ nannte, zugeschrieben, „daß er die vollständige Kontrolle über die Hilfsquellen der amerikanischen Nation während des Weltkrieges und wahrscheinlich mehr Macht hatte als vielleicht irgend ein anderer Mann während des Krieges“. Dieser Baruch ist heute wieder offizieller Wirtschaftsberater des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Wer zweifelt daran, daß dieser jüdische Friedens- und Kriegsvorbereiter, der einmal schon im Kriege unermesslich verdient, dessen sensationelle Börsentricks aber dann im Frieden hunderttausende von Amerikanern an den Bettelstab brachten, sein „Kraut“ zu verkaufen wird, um seinen profitwütigen Kollegen die goldene Chance eines langen Krieges zu verschaffen?

Die Regierung Franklin Delano Roosevelts wird ganz bestimmt keinen Finger rühren, um diesen Bestrebungen der Baruchianer und Jobber entgegenzutreten. Ihr, die ja nur das Volksgesetz jüdischer Befehle ist, hat schon vor dem amerikanischen Kriegseintritt, am 27. April 1941 der Amerikaner Dr. Charles C. Morrison den Vorwurf entgegengeschleudert: „Roosevelt ist beauftragt, diesen Krieg in die Länge zu ziehen, um dem jüdischen Reich das Gold der ganzen Welt in den Taschen zu werfen“, ihr hat wenige Monate später der Kongreßabgeordnete Rankin unterstellt, das sie den internationalen jüdischen Finanziers bei dem Versuch helfe, die „Jubiläum“ an ein Kreuz aus Gold zu schlagen. Und wenn wir an die zwölf Millionen Juden in den USA denken, die Roosevelts für seine vierte Präsidentschaftskandidatur braucht, an Samuel Rosenmann mit dem Spitznamen „Roosevelts Hand und Stimme“, der ihm wohl auch in dem neuen Wahlkampf wieder die demokratische Partei-maschine steuern wird, wenn die Judenrollen seiner allerhöchsten Umgebung, der Morgenthau, Baruch, Frankfurter, Kaufmann, Cohen, Lehman, La Guardia usw. vor uns stehen, dann kommt uns schon gleich gar nicht die Mutmaßung an, daß all diese Blut-schäfer und Leichenfresser des Krieges auch nur die Mittel-machen werden, den erhabenen Idealen ihrer spekulierenden, schwebenden, rasenden und stehenden Rassenbrüder irgendwie in den Arm zu fallen. Ganz gleichgültig, ob im Weißen Haus, ob in den Regierungsbüros, ob in der Rüstungsindustrie, im Finanzwesen, an der Börse oder in der Presse, wird das Judentum einträchtig zusammenwirken in dem Bestreben, den Krieg nicht zu schnell zu Ende gehen zu lassen, damit nicht „alle unsere Profite zum Teufel gehen“. Wenn er lang genug gedauert hat, dann kann ja eines Tages der glückliche Judenfriede kommen, der die schaffenden Völker der Welt in wehrlose Ausplünderungs-sklaven Judas verwandelt.

Ist der Krieg also für die jüdischen Schmarotzer und Wäscher ein Geschäft und wollen sie auch den Frieden zu einer Weltordnung der Ausbeutung gestalten, so kämpft das deutsche Volk und mit ihm Europa für die Erlösung von der parasitären Judenfucht und für die Vernichtung dieser elenden Schädlinge, die sich am Unglück der ehrlich schaffenden Völker nisten und bereichern. Dieser Krieg soll und muß der letzte sein, in dem sich der Lebenswille vieler Millionen schaffender Menschen gegen die Profitmarke Judas zu wehren hat.

### 25000 Todesopfer!

Die erschütternde Auswirkung der Hungersnot in Bengalen. Die Hungersnot in Bengalen wird nach einer Meldung aus Kalkutta, die „The Daily Telegraph“ aus London berichtet, voraussichtlich mehr Opfer fordern als die große Hungersnot im Jahre 1876. In den letzten Wochen sind etwa 25 000 Menschen an Hunger gestorben, damals waren es insgesamt 30 000. Epidemien wie Cholera, Malaria und Typhus wüten furchtbar in Kalkutta.

Im indischen Staate Mysore, der schon seit einiger Zeit unter einer Hungersnot leidet, ist jetzt auch eine Cholera-Epidemie ausgebrochen. Im Chitaldrug-Bezirk sind bereits zahlreiche Todesfälle unter der indischen Bevölkerung zu verzeichnen.

## Bericht des DAW.

Das aus dem Jahresschlussbericht, 21. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Einbruchraum südlich Armentau führten die Sowjetis gesten vorübergehend nur deutsche Angriffe, mit denen sie die Einbruchstelle nach den Seiten zu erweitern versuchten. In Stellenweise erzielten Kampfen wurden diese Angriffe abgewiesen.

In der Front zwischen Ales und Tschernigow lehnte der Feind seine Kräfte, mit jeweils mehreren Divisionen unternommenen Durchbruchversuche fort. Während nördlich Ales alle Angriffe blutig scheiterten, sind die Kämpfe nordwestlich Tschernigow noch im Gange.

Von der übrigen Front werden nur aus den Abschnitten von Melitopol, Gornel und südwestlich Welikije Cull lebhaftere deutsche Kämpfe gemeldet.

Nördlich Ales zeichnete sich die Kampfgruppe der 323. Infanteriedivision unter Oberst Glatz durch hervorragende Haltung und Kampfleistungen in Angriff und Abwehr besonders aus.

In der süditalienischen Front kam es gestern zu keinen größeren Kampfhandlungen. Feindliche Vorstöße bei Campobasso und an der Küstenstraße nordwestlich Termoli wurden abgewiesen.

Feindliche Flugzeuge drangen am gestrigen Tage sowie in der vergangenen Nacht unter Wolkendeckung in das Reichsgebiet ein und warfen Bomben auf einige Orte, darunter kleine Ortschaften. Es entstanden geringe Personenschäden und Gebäudeschäden. Luftverteidigungskräfte brachten 16 oder motorische britisch-nordamerikanische Bomber und zwei Jäger zum Absturz.

Die deutsche Luftwaffe führte in der Nacht zum 21. Oktober einen starken Angriff gegen das Hafengebiet von Hull und belegte außerdem Einzelziele im Stadtgebiet von London und an der südenglischen Küste mit Bomben. Ein deutscher Flugzeug ging verloren.

Deutsche U-Boote versenkten aus dem britisch-nordamerikanischen Nachschubverkehr im Mittelmeer sieben Schiffe mit 54 000 DRZ und beschädigten ein weiteres durch Torpedotreffer schwer.

## Brände und Zerstörungen

Der Angriff auf Hull und London

Deutsche Kampfflugzeuge stießen in der Nacht zum 21. Oktober, wie der Wehrmachtbericht vom Donnerstag meldete, gegen die östenglische Hafenstadt Hull vor. Unsere Jäger griffen besonders Ziele im Hafengebiet von Hull zum Teil im städtischen Bereich an. Schwere Spreng- und Brandbomben trafen die Hafenanlagen an der Hamburgermündung, in denen Brände und Zerstörungen verursacht wurden.

In der gleichen Nacht bekämpften andere deutsche Kampfflugzeuge Ziele im Stadtgebiet von London. Es wurden mehrere Brände auch den Bombeneinschlägen beobachtet. Die britische Abwehr legte zahlreiche Nachtjäger ein, die jedoch nicht in der Lage waren, unseren Verbänden den Annaherndweg zu verlegen und sie an der Bombardierung wichtiger militärischer und industrieller Ziele in Hull und London zu hindern.

## Das Ritterkreuz für Hauptmann Michael

Er fechtete vom 202. Feindflug nicht zurück

Der Führer verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Ehrentaus Kreuzes an Hauptmann Michael, Staffelführer in einem Kampfflieger.

Hauptmann Hermann Michael, am 13. November 1918 in Weichenstadt geboren, ist kein Stoff zu großen Leistungen mit, wobei er immer durch sein kämpferisches Vorbild wirkte. So gelang es ihm, gleichgültig, ob er als Einzelkämpfer wie mit dem von ihm geführten Verband zu erzielte, Erfolge, die dem Gegner große Verluste an Menschen und Material zufügten und sich oft kampfscheidend auswirkten. Von seinem 202. Feindflug führte der führende Offizier nicht zurück.

## Verdienste um die Luftverteidigung

General der Flieger Wolff mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ausgezeichnet

Der Führer hat dem General der Flieger Wolff, Kommandierender General und Befehlshaber in einem Luftgau, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen. General Wolff hat sich große Verdienste um die Luftverteidigung in seinem Befehlsbereich erworben.

Als Chef des Stabes des Luftkreiskommandos V in München kam General Wolff zur Luftwaffe, wurde am 1. August 1937 zum Generalmajor befördert und war Vertreter des Luftkreis-Befehlshabers, General Sperle, während dessen Kommandierung nach Spanien als Befehlshaber der Region Tondor. Im Herbst 1937 zum höheren Fliegerkommandeur V bzw. zum Kommandeur einer Flieger-Division ernannt, wurde General Wolff am 1. Februar 1939 Kommandierender General und Befehlshaber im Luftgau XI in Hamburg. Am 1. August 1939 erfolgte die Beförderung zum Generalleutnant und am 1. Februar 1941 zum General der Flieger.

## Wege des Lebens

Roman von FRIEDRICH KIPP

Covertext von Dr. Arthur vom Ders.

10. Fortsetzung.

Aber es war kein Fisch, sondern ein großer, grauer, Schieferhund, der da plötzlich aus dem Bestande geblieben kam, einen kurzen Augenblick verhoffte, um dann direkt auf die Stelle zu, wo stehen noch der Kogelbock gestanden hatte zu traben. Gleich darauf sah Walter den Kopf in gewaltiger Stützen abspringen.

Kergerlich darüber, daß ihm der widerliche Hund den Bock vergrämt hatte, erhob sich der Jäger und schickte dem Gebüsch zu, in dem der vierbeinige Wüchling verschwunden war. Das war alles so rasch gewesen, daß man nicht einmal einen Schuß auf den Hund andringen konnte. Vielleicht dieherte das entartete Vieh noch in den Schächlingen hin und her, so daß es doch noch vor den Daut kam.

Aber so sehr auch Walter spähte und lauschte, es zeigte sich nichts mehr. Er schwenkte sich daher den Drilling über die Schulter und wandte sich dem Kogelwege zu. Fast freute er sich, daß der Hund ungewollt dem Bock das Leben gerettet hatte. Weiden edlen Jäger freut es nicht, wenn er weiß, daß ein guter Bock sich seines Lebens freut, und wenn dieser Bock sich im Revier des Jägers umhertrieb? Ist der Bock erst gefallen, dann ist ja das vorbei, was das Schicksal am ganzen Weidwerk ist: das Hoffen, das Erwarten, das Schauen, die Andacht. Erfüllung ist schön; aber schöner sind das Hoffen und die Sehnsucht. Nur weiß das nicht jedermann, und viele können das nicht begreifen. So lange Hoffnung und Sehnsucht groß sind, so lange geht der Mensch einen glücklichen Pfad, denn dieser Weg soll es in das erträumte Glück führen. Ist dieses Glück aber erst einmal da, wird es allmählich und es kommt die Sehnsucht nach einem Glück. Der Sehnsucht und Hoffnung verloren hat er ist arm und ist ein bedauernswürdiger Mensch.

Walter schenkte den Rindern enigma und das daß

## Sieg der Herzen und der Waffen

Staatsrat Dr. Schieber über Fragen der Wehrkraft und Rüstungswirtschaft

Vor Vertretern der Tagespresse gab Staatsrat Schieber einen Überblick über die deutsche Wehrkraft und Rüstungswirtschaft. Er erklärte, daß ebenso wie die strategische Planung die Rüstungsplanung weit vorausschauen muß, denn ein wesentlicher Teil der Schlußentfcheidungen wird heute schon in der Rüstung vorgenommen. Die Waffen werden immer komplizierter. Aber nicht ihre Zahl, sondern die Qualität der geistigen und moralischen Qualität der Menschen, die sie bedienen, und in dieser Hinsicht steht der deutsche Soldat unerreicht an der Spitze.

Unvergleichlich viel günstiger als im Weltkriege ist diesmal auch die Verteilung des Menschenpotentials. Verfügen die Gegner der Mittelmächte im Weltkriege noch über 67fache Menschenzahl — in Europa allein über die 2/3fache Menschenzahl —, so ist jetzt das Verhältnis 9:11, also nahezu ausgeglichen. Deutschland könnte noch 7 1/2 Millionen Soldaten mehr haben, wenn während der Schlafzeit die Geburtenziffer nicht so stark herabgesunken wäre. Die Weltkriege haben dem Reproduktionsproblem seit 1923 ihr größtes Augenmerk zugewandt, und sie verfügen daher schon über stärker wehrfähige Jahrgänge. Dennoch bringt die menschliche Überlegenheit des deutschen Soldaten den Ausgleich, und es geht also mit unabherrschbar gleichen Kräften der Entscheidung in diesem gewaltigen Völkerringen entgegen.

Auch die Rohstoffversorgung bereitet uns keine unüberwindlichen Schwierigkeiten; wenn wir auch auf manchen Gebieten nicht über die großen Reichtümer unserer Gegner verfügen. Doch auch diese haben Engpässe. Erste Sorge bereitet im gegnerischen Lager die Eisenerzversorgung, da in England die Produktion trotz aller Anstrengungen seit Kriegsausbruch erheblich zurückgegangen ist. Am meisten angegriffen sind die Kohlenlager der Sowjet-Union. Sie konnten im vergangenen Jahre nur noch etwas über ein Fünftel der Kohlenmenge des Jahres 1938 fördern. Die größte Kohlenproduktion der USA dagegen kommt nicht voll gegen uns zum Einsatz, weil die langen Transportwege über die Ozeane sehr viel mehr Brennstoff erfordern als der von uns auf der inneren Linie geführte Kampf. Die Auswertung unserer Stahlindustrie wird

laufend verbessert durch Verbesserung der Produktionsmethoden und Berringerung der Einsatzgewichte. Der vorhandene Treibstoff muß voll und ganz der kämpfenden Front zur Verfügung stehen. Deshalb wird die Heilmittel nach und nach reflexlos auf den Generatoren der Heilmittel umgestellt werden. An Stelle des wertvollen Kohlenstoffes wird in Zukunft der in genügender Menge zur Verfügung stehende Schwefel als fester Treibstoff Verwendung finden.

## Die Wichtigkeit der Energieerparnis

Die Energieversorgung der Industrie erfordert weiterhin größte Sparanstrengungen in den Haushaltungen, denn hier vermag eine nur zehnprozentige Einsparung bereits die Hälfte der sehr zeitweise lebenden Strompreise auszugleichen. — Unsere heimische Kaufkraftverringering deckt unseren eigenen Bedarf. Auch mit Sparmitteln sind wir ausreichend versorgt, da wir vielfach auf Wertstoffe ausweichen konnten.

Der feindliche Vufferror vermag unsere Rüstung nicht nachteilig zu beeinflussen, denn es gelang stets in kürzester Zeit, einen weitgehenden Ausgleich herbeizuführen. — Die großen Erfolge in der Rüstungssteigerung durch Rationalisierung hat Reichsminister Speer bereits mit eindrucksvollen Zahlen belegt. Darüber hinaus so nun auch noch auf breiterer Grundlage die Zulieferungsindustrie ausgemerzt werden, die Vormaterial wie Zehnräder, Lager, Gehäuse, Panzerplatten, optische Geräte usw. fertigt. Die sinnvolle Anwendung der Fleißerzeugung im großdeutschen Raum und in den besetzten Gebieten wird die erforderlichen Arbeitskräfte für alle diese Pläne freimachen.

So runde ich ein Bild von unserer Kriegsproduktion, das uns mit größter Zuversicht und Siegesgewissheit in die Zukunft blicken läßt. Die deutschen Rüstungsstrukturen und Erfindungen rufen nicht, und gerade auf diesem Gebiet dürften den Feindmächten noch unüberwindliche Hindernisse bevorstehen. Das mutige deutsche Herz des deutschen Soldaten und die ihm von der schaffenden Heimat in die Hand gegebenen Waffen werden in diesem gewaltigen Ringen den Sieg davontreiben.

## Eine einzige Teilungsanlage

Norwegische Pressevertreter besichtigen die Rüstungsverteilung

Auf Einladung des Marineoberkommandos Norwegens hat eine Reihe norwegischer Pressevertreter Gelegenheit, Stützpunkte der deutschen Kriegsmarine in Scharnhoorn zu besichtigen und an der Hebungsfahrt einer Flottille teilzunehmen. In großer Aufmerksamkeit verfolgten die Gäste die Besichtigung der Flottille, die einen tiefen Eindruck von der Schlagkraft und Abwehrbereitschaft der Kriegsmarine vermittelt habe.

„Britt Holt“ betont, daß es für die norwegischen Pressevertreter besonders aufschlußreich gewesen sei, eine Rüstungsverteilungsanlage zu besichtigen, die schon bei der Besetzung Norwegens eine große Rolle spielte, die dann von der deutschen Kriegsmarine ausgebaut wurde. Auf diese Weise sei es möglich gewesen die heutige Verteidigungsstrategie mit der damaligen zu vergleichen. Neben den vielen Verbesserungen sei es vor allem der Geist der Truppe und der lebendige Wille zur Verteidigung, der den Unterschied ausmache. Heute werde die norwegische Küste von Männern verteidigt, die alle Möglichkeiten benutzten, um ein Höchstmaß an Bereitwilligkeit und Schlagkraft zu entfalten.

„Morgenposten“ reißt bei dieser Gelegenheit zu Stützpunkten der Kriegsmarine gewonnenen Eindrücke ein in das Weltbild der Verteidigungsstrategie der deutschen Wehrmacht in Norwegen. Im Zusammenhang mit der Marine und Luftwaffe, so schreibt das Blatt, ergebe sich die unverzichtbare Kraft, die das Land heute beherrscht.

Die Bauernzeitung „Nationale“ stellt fest, die norwegische Küste sei heute eine einzige zusammenhängende Festungsanlage. Überall seien die Geschütze bereit, etwaigen Eindringlingen mit Tod und Verderben zu begegnen, und überall stehe der kampferprobte deutsche Soldat, um den Feind gebührend zu empfangen.

## Mussolini empfing Oberbefehlshaber der Miliz

Der Duce empfing am Mittwoch in seinem Hauptquartier den Oberbefehlshaber der faschistischen Miliz, Generalleutnant Renato Ricci, der ihm Bericht über den Fronteinmarsch der Miliz erstattete. Ferner empfing der Duce den neuen Kommandierenden General der Carabinieri, Mili.

Marschall Graziani hat zum Generalabschluß der Republikanisch-faschistischen Armee General Gamba ernannt. Der neue Generalabschluß ist 1890 geboren. Er nahm am Weltkrieg 1914/18 und am abessinischen Feldzug teil und zeichnete sich während des spanischen Bürgerkrieges aus.

Sämtliche Mitglieder des italienischen Generalkonzils in Konstantinopel bekannten sich zur Republikanisch-faschistischen Regierung und trugen sich als Mitglieder des neugegründeten Republikanisch-faschistischen Kommandobundes ein.

## Kurz gefaßt

Auf einer Arbeitstagung der Vorstände der Justizbehörden in Berlin betonte Reichsjustizminister Dr. Thierack in grundsätzlichen Ausführungen die Bedeutung der Rechtspflege für die Haltung und Sauberkeit der inneren Front im Zeichen des totalen Krieges.

Großer Kommunismusprozeß in Ungarn. In Klausenburg hat ein großer Kommunismusprozeß begonnen, dessen Vorgehensweise auf 1941 zurückgeht. Insgesamt wurde gegen 604 Personen ein Strafverfahren eingeleitet. Die Wehrzahl der Angeklagten ist sieben.

Geschlechtliche Verwilderung in England. Bereits seit mehreren Jahren verfolgen die maßgebenden Londoner Stellen das Anzeichen der Geschlechtsschwächen unter der Bevölkerung mit steigender Sorge. Die Lage hat sich unerbittlich demotisch verschlechtert, daß sogar die Erziehung von Conterbury und York persönlich eingriffen und eine Erklärung der Anglikanischen Kirche veröffentlicht. Die Erziehungsmethoden sind auf das Schlimmste gegen die „geschlechtliche Verwilderung“ in England, die geeignet sei, das Familienleben zu zerstören und in vielen Fällen uneheliche Kinder jahrelangen schrecklichen Leiden auszuliefern.

Neue scharfe Maßnahmen gegen die Araber. Die britischen Behörden haben neue scharfe Maßnahmen gegen jene arabischen Dörfer ergriffen, die den Verkauf ihrer landwirtschaftlichen Produkte an die jüdischen Versorgungsinspektoren verweigerten. Jedem Dorf wurde eine Naturalbusse auferlegt, und es müssen Eier, Großvieh, Geflügel usw. binnen 24 Stunden geliefert werden. Ferner wird ihnen auch die Jager- und Reistation für die nächsten sechs Monate entzogen. Das arabische Blatt „Al Difa“ veröffentlichte daraufhin mehrere Protesttelegramme der Araber gegen diese drakonischen Maßnahmen.

Die 40jährige Ehefrau Elisabeth II. aus Schleitheim hat vor einiger Zeit ihrem Ehemann, der in der Heimat im Wehrdienst stand, zur Erlangung eines Urlaubs telegraphisch eine schwere Krankheit vorgezogen. Ihr Mann erhielt auf Grund dieses Telegramms einen sechsmonatigen Sonderurlaub. Nach einigen Wochen reichte die II. ein zweites Urlaubsgesuch an die vorgelegte Dienststelle ihres Mannes mit der Begründung ein, daß sie sich einer schweren Operation unterziehen müsse. Eine Nachprüfung ergab, daß die Angabe der Ehefrau, wie im ersten Falle, nicht den Tatsachen entsprach.

Auf Grund dieses Tatbestandes wurde die Angeklagte vom Sondergericht Halle wegen Wehrdienstverletzung zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Viele hohe Strafen sind gerechtfertigt, weil es nicht geduldet werden kann, daß Disziplin und Einsatzbereitschaft der Truppe durch eigenmächtiges Handeln gefährdet wird. In Fällen der Not kommt die Wehrmacht durch Ermäßigung von Sonderurlaub jedem Soldaten nach Möglichkeit entgegen. Um so schärfer aber muß im Interesse der Allgemeinheit jeder Verstoß bestraft werden, diese Lasten in einkalender Weise auszuhalten.

der hatte, fand er einen Brief auf dem Tische liegen. In großen, etwas steifen Blüten fand seine Adresse auf dem Umschlage. Walter kniff die Fülle mit dem Fingerring auf und sah zunächst nach der Unterschrift. Er glaubte seinen Augen nicht zu trauen, denn der Brief war von Irene Bedenkämper.

Dankt sie das Geschriebene.

„Sehr geehrter Herr Wolfbach!“

Da ich Ihnen dieser Tage nicht persönlich danken konnte, möchte ich Sie bitten, mir Gelegenheit zu geben, das Bekannte nachholen zu können. Seien Sie morgen nachmittags um fünf Uhr am Kogelwege. Aus bestimmten Gründen ist eine Zusammenkunft an anderer Stelle nicht möglich.

Ihre stets dankbare

Irene Bedenkämper.

Walter steckte das Schreiben lächelnd in die Brieftasche und beschloß, zu der angelegten Stunde am Kogelwege zu sein. Denn verachtete er einflüßig kein Abendrot.

Obwohl Walters Tätigkeit mehr im Betreiben des Revierbüchse und Schreibarbeiten weniger zu seinen Vorkenntnissen gehörten, hatte ihn doch eine langweilige Berechnung länger in der Kanzlei aufgehalten als ihm, den augenblicklichen Verhältnissen entsprechend, lieb gewesen war. Denn er wollte doch zur bestimmten Zeit am Kogelwege sein und Irene Bedenkämper nicht vergebens warten lassen.

Kurz vor fünf Uhr konnte er aber erst die Feder beiseite legen und die Kanzlei verlassen.

Er sah zur Uhr und schüttelte ärgerlich den Kopf. Bis zum Treffpunkt brauchte er über eine Stunde, man mußte allerdings alle Richtwege kennen. Ob das Mädchen so launig auf ihn warten würde, schien zweifelhaft.

Er überlegte, indem er mit überredendem Gang seiner zehn Minuten von der Höflichkeit entfernten Wohnung zuschritt. Das beste wäre, man nähme das Motorrad. Bei dem trockenen Wetter konnte man auf Umwegen auch die schmalen Bergwege nehmen. Der Kogelweg war sowieso sehr ab, da er zumeist aus festem Rasenboden bestand.

(Fortsetzung folgt.)

Als Walter in seinem Wohnzimmer die Lampe angezünd-

23. Oktober 1943

Geburtsjahre: 1865: Walbert Süßer, Dichter, geb. — 1844: Wich. Reib, Maler, geb. — 1846: E. Brant, (Drahtlose Telephonie verwendbar gemacht), geb. — 1934: Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung. — 1936: Erster Reichs-Gesetz zur Durchführung des Vierjahresplanes.

## Mit ganzer Hingabe

Der Krieg erfordert von uns allen eine ganze Hingabe an ihn und seine Pflichten. Dieser Satz aus den Kriegserklärungen für die Heimat von Dr. Goebbels muß uns als tägliche Mahnung vor Augen stehen, denn in einer kämpferischen Auseinandersetzung, in der es um Sein oder Nichtsein geht, kann sich auch der einzelne nicht einem Augenblick der Schwäche und des Nachlassens leisten. Doch die Heimat das Gebot ihrer Pflichten blüht immer grüner, das für liefern die Leistungen des deutschen Volkes in den Kriegswintermonaten einen durchschlagenden Beweis. Immer wieder stellen wir mit Erstaunen eine Steigerung der einzelnen Sammelbeiträge fest und erkennen an dieser Tatsache den unbeeinträchtigten Willen des Volkes, die große Prüfung zu bestehen, die uns in diesem Kriege auferlegt worden ist.

Ohne jede Hemmung haben die Feinde ihre Hauptpläne entwirrt und das deutsche Volk mit der schonungslossten Vernichtung bedroht. Man will uns nicht nur durch den Bombenterror ausrotten, sondern erst lethargisch haben wir aus englischen Runden vernommen, daß man uns auch in Zukunft am liebsten verhungern und verkrüppelt sehen würde. Es geht in diesem Kampfe also einfach um die biologische Existenz des deutschen Volkes. Für die Erhaltung der Gesundheit der deutschen Familie hat die NSDAP zahlreiche Betreuungsaufgaben übernommen, die im Kriebe begonnen, im Kriege erst recht einen Ausbau erfahren, der dafür gesorgt hat, daß alle biologischen Schädigungen des deutschen Volkes in weitestgehendem Maße durch die Gemeinschaftshilfe der Nation ausgeglichen werden sind. Die NSDAP hätte aber ohne den Opferwillen der Heimat niemals die gewaltigen Kriegsaufgaben erfüllen können, die im steigendem Maße an sie herantraten. Was die NSDAP mitten im Kriege für Mutter und Kind auf den Gebieten der Kinderlandverschickung und der Betreuung der Bombengeschädigten vollbringt, ist daher in erster Linie ein Werk des nationalen Sozialismus des deutschen Volkes. Jeder, der mit ganzer Hingabe, mit höchster Opferbereitschaft immer seine Spenden für die Kriegswinterhilfe gegeben hat, darf mit Stolz diese Leistungen des nationalen Sozialismus auch für sich in Anspruch nehmen.

Der Krieg ist von Tag zu Tag härter und schwerer geworden, und darum muß auch der Einsatz und unsere Hingabe von Tag zu Tag noch größer werden. Wenn an diesem Wochenende alle Schaffenden sich in den Dienst der zweiten Reichs-Strohsammlung für das Kriegswinterhilfejahr 1943/44 stellen, dann wollen wir uns jenen Satz aus den Kriegserklärungen für die deutsche Heimat vor Augen halten, mit dem wir diese Betrachtung einleiteten: „Der Krieg erfordert von uns allen eine ganze Hingabe an ihn und seine Pflichten.“ G. P.

## Ruhende Erde...

Wer sich jetzt zu einem Gang durch das herbstliche Land anschickt, dem kommt es klar zum Bewußtsein: Die Natur ruft mehr und mehr zur winterlichen Ruhe. Baum und Strauch haben Blüte und dann die Frucht getragen; all dieser Segen der Erde verstreut liegt in Keller und andere Vorratsräume, um Mensch und Tier über den Winter hindüberzubringen, bis im kommenden Frühjahr der große Prozess des Wachstums erneut beginnt. In den Gärten verklingt die leuchtende Symphonie der Farben, Große Ruhe ist eingeleitet.

Wir gehen vorbei an leeren Feldern, Kohl und verlassene, aufgesucht liegen sie da, auf denen noch vor etlichen Wochen fleißiges Landvolk in nimmermüder Tätigkeit die Früchte darbrachte. Reibschwaden ziehen des Regens an den Büschen und Reinen entlang und die herbstlichen Winde zwingen mehr und mehr das letzte Raub aus dem Geißel zu Boden.

Wie eine immer schaffende Mutter, die kurz vor der Nacht ruhe die Hände für wenige Augenblicke in den Schoß stellen läßt, so kommt einem die Heimat jetzt vor. Das Tagewerk der Erde liegt hinter ihr. Nun ist ihr die kommende Winterruhe geschenkt, die sie braucht zu neuer schwerer Arbeit, wenn wiederum Frühlingstürme über das Land brausen und alles zu werdendem Leben wecken und bilden will.

## Großreinemachen im Oblgarten

Die Obstbäume haben nun ihre Pflicht getan und uns ihren Fruchtlasten abzugeben lassen. Jetzt aber ist es Zeit, noch ehe sie völlig entlaubt sind, ihre Reinigung in Angriff zu nehmen. Sie deslzt zunächst darin, daß man alle verrottenen toten Äste und Zweige von unten beginnend entfernt, weil man sie, solange der Baum noch im Laub steht, am besten von den gelandeten unternehmen kann. Abgetrennt werden die abgestorbenen Teile jedoch nicht da, wo das Holz bereits tot ist, sondern an einer Stelle, an der Holz und Rinde noch lebensfähig sind. Das Holz wird etwa noch zwischen dem Baum verstreut angehäufte Früchte abgenommen und vernichtet werden müssen, verbleibt sich von selbst. Auch die Beerenschränker müssen daraufhin durchgesehen werden. Wenn die Stammrinne und die Rinde von allen Obstbäumen mit Nadeln bewaschen sind, müssen auch diese entfernt werden. Die Flechten sind abzutragen oder junge Bäume abzubürsten, was auch für die auf der Rinde stehende Moos gilt. Nur muß man sich bei dieser Arbeit hüten, dem Baum Rindenverletzungen zuzufügen. Sehr sorgfältig muß auch beim Entfernen der Baumrinne vorgegangen werden, weil das Blühdengewebe zum Teil ziemlich tief liegt. Bei sorgfältiger Behandlung der hierdurch entstehenden Baumwunden ist indes der Heilungsprozess in der Regel bald ein. Reinigen der Wunden mit der Drahtbürste, dann Ueberstreichen mit Baumwachs oder Umhüllen mit Lehm, oder mit einem Stück Sackleinwand überbunden wird, bringt immer guten Erfolg.

Kinderbeihilfe bei Umquartierung wegen Luftkriegsgefahr. Reichsleiter Goebbels, die aus luftkriegsgefährdeten Gebieten in weniger gefährdete Gebiete umquartiert werden, erhalten die Kinderbeihilfe auch weiterhin durch das bisher zuständige Wohnsitzfinanzamt. Sie müssen ihre neue Anschrift unverzüglich dem Finanzamt, das die Kinderbeihilfe bisher gezahlt hat, anzeigen, damit eine Veränderung bei der Auszahlung der Kinderbeihilfe nicht eintritt. Reichsleiter Goebbels, die ihren Wohnsitz endgültig aus den luftkriegsgefährdeten Gebieten in weniger gefährdete Gebiete verlegen, müssen das ebenfalls dem bisher zuständigen Wohnsitzfinanzamt mitteilen. Für die weitere Auszahlung der Kinderbeihilfe wird bei ihnen das Finanzamt des neuen Wohnortes zuständig.

Reichsleiter Goebbels für Heilungswillige Kriegsteilnehmer. Das Uebernehmen der Heilungswilligen Kriegsteilnehmer, die zur Heilung in den wiedererwonnenen Gebieten kommen, aus Anlaß der Heimkehr in Zusammenhang stehenden Reisen beschleunigen erhalten können, und zwar für die Hin- und Rückfahrt zur Heilung, für die Zurückkehr zur Uebernahme eines auswärtigen Objekts sowie für die Hin- und Rückfahrt zur Ausführung der Uebernahme. Für die Kosten muß die Zustimmung einer Wehrmachtbehörde vorliegen. Für die Auszahlung ist bei Heilungswilligen der für den Wohnort des Antragstellers zuständige Wehrmachtbezirkskommandeur maßgebend, für die übrigen Kosten der für das Aufnahmegerbiet zuständige Stadtkommandeur. Wenn die Mittel der Befehlshaber von diesen für erforderlich gehalten wird, so können auch für die Befehlshaber der Reichsleiter Goebbels werden.

## Mit einer Division im Osten

Auf Veranlassung der Deutschen Arbeitsfront sprach Anfang dieser Woche Ritterkreuzträger Hauptmann Kohler in Oberreichenbach und Altenfeld vor Schaffenden über das Erleben einer schwäbischen Division im Osten. Hauptmann Kohler gab seine Schilderungen soldatisch-lachlich und schlicht. Aber hinter seinen knappen, podenden Worten erfüllten die Zuhörer die übermenschliche Leistung deutscher Soldaten im Osten, erahnten die Schwere und Härte ihrer Kämpfe. Ein Mann, der beim großen Schiffssturm im Osten in vorderster Linie stand, sprach zur Heimat. Er rief sie an, alle Kräfte einzusetzen, dem Frontsoldaten zu helfen, zu arbeiten und zu kämpfen für den deutschen Sieg. Wie wir erfahren, will Hauptmann Kohler in der zweiten Hälfte des November nochmals in einigen öffentlichen Veranstaltungen in unserem Kreisgebiet, u. a. auch in Calw, Nagold und Neuenbürg sprechen.

## Berufsberatung der Pflichtjahrmädel

### 1. Pflichtjahrmädeltreffen im Kreis Calw

Am letzten Montag gab ein Treffen aller Pflichtjahrmädel von Wildbad und Umgebung im dortigen Rathhauseaal den Auftakt zu drei weiteren beratenden Veranstaltungen, die geleitet von der Mädelführerin des Bannes 401, am 22. Oktober in Birkenfeld, am 25. Oktober in Nagold und am 29. Oktober in Calw stattfinden werden. Um den Mädeln, die im Frühjahr ins Berufsleben eintreten, den richtigen Weg in die Zukunft zu weisen, ist eine solche sorgfältige Belehrung und Klärung der Berufswünsche äußerst nötig. Es wird hierbei manche phantastische Hoffnung in Wirklichkeitsnäher Bahn gewiesen und in den Köpfen der Mädel ein klares Bild von dem Beruf gezeichnet, den sie ihrer Veranlagung entsprechend ergreifen können und welcher sie später am meisten ansprechen und befriedigen wird.

Horzheim, 21. Okt. Die Frage, ob Arbeitsdienstpflicht vom Berufsrichtungssehen abhängig ist, hat der Einzelrichter des Amtsgerichts verneint. Ein Mädeliges Mädchen war bei einer hiesigen Behörde als Angestellte beschäftigt und erhielt die Kündigung bewilligt, weil sie heiraten wollte. Das Arbeitsamt hat ihm aber durch Arbeitsdienstverpflichtung in einem Horzheimer Betrieb die Heirat erschwert. Dessenungeachtet reiste das Mädchen nach vorheriger Verständigung mit dem Arbeitsamt, weil es noch einige Tage Ferien hatte, Ende Juli da. Es zum Bräutigam nach Schloffen. Ein Versuch, das Arbeitsamt umzustimmen, blieb ergebnislos, die Dienstverpflichtung sollte am 1. August beginnen. Durch eine Vertagung von Umständen kam es zu einer Anklage gegen das Mädchen wegen Arbeitsvertragsbruchs. Inzwischen war es aber seiner Dienstverpflichtung nachgekommen. In der Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht wendete die Angeklagte u. a. ein, daß sie den Dienstverpflichtungsbescheid nicht zugehört erhalten hätte, die Dienstverpflichtung deshalb unwirksam sei.

## Das neue Forstwirtschaftsjahr

V. A. Holz hat seit Kriegsausbruch — eigentlich begann diese Entwicklung schon 1934 — als Rohstoff mangelnd und wertmäßig eine Bedeutung gewonnen, die es gleichwertig neben Kohle und Eisen treten läßt. Die Deutschen und Maschinen seit Jahren ihre Leistung in Deutschland steigern müssen, so mußte auch der Wald produktiver werden. Und jeweils am 1. Oktober jedes Jahres, wenn das neue Forst- und Holzwirtschaftsjahr beginnt, würdigt das Reichsforstamt die Leistungen im vergangenen Jahr und schreibt die Produktion für die kommenden 12 Monate vor. Für das Jahr 1944 erwartet man einen Anfall von 80 Millionen Festmeter Brenn- und Nutzholz. Das will sagen, daß aus dem Walde 10 Millionen Festmeter Holz aller Arten mehr als 1943 herausgeschlagen werden müssen. Gegenüber dem Eintrag von 1934 mit 48 Millionen Festmeter, bedeutet das nicht nur eine gewaltige Steigerung und Mehrbeanspruchung des Bestandes, sondern auch der Arbeitskräfte, der Werkzeuge und der Transportmittel.

Es ist verständlich, daß bei der augenblicklichen Lage des Arbeitsmarktes und der Transportmöglichkeiten sowie bei den gesteigerten Anforderungen der Industrie und des Hausbrauchs eine solche Mehrerzeugung Aufgaben organisatorischer Art stellt, die nur in weit gebanter, aber bis ins einzelne gehender Form gelöst werden können. So ist mit Beginn des neuen Forstwirtschaftsjahres der „Verstärker 1944“ des Reichsforstamtes erschienen, der eine Anzahl einschneidender Maßnahmen bringt.

Besondere Erleichterungen verspricht man sich aus einer engen Zusammenarbeit mit der gewerblichen Wirtschaft, die eine Anbahnung der Abgabeflächen bedeutet. Gruben- und Faserholz laufende und verarbeitende Betriebe bekommen jetzt von einem Einweisungsausschuß den nächsten Verteiler oder Waldbesitzer zugewiesen und dürfen nur dort auf Grund ihrer Einkaufsbeine Holz erwerben. Durch diese Käufer-einweisung wird die Verteilung geregelt und lange Transportwege können vermieden werden. Im allgemeinen darf normales Nadelholz nicht weiter als 30 Kilometer zum Käufer abgefahren werden.

Für landwirtschaftliche Betriebe ist die Freigabe für Holz zu Bau- und Instandhaltungszwecken auf drei Festmeter neu festgelegt worden. Darüber hinaus werden Einkaufsbeine benötigt.

Die Organisationen der gewerblichen Wirtschaft sind bei der Festlegung der Kontingente beteiligt. Diese Regelung, die jetzt erweitert wurde, bestand früher nur bei Holz für den Hausbedarf und für die Fertigung von Möbeln, Fahrzeugen usw. Neu ist auch die Bewirtschaftung von Holzabfällen, für die jetzt eine Einkaufsgenehmigung erteilt wird. Die mengen- und gütemäßig gezielte Herstellung von Faserplatten aus Abfällen nach den verschiedensten Verfahren und ihr Einsatz anstelle von Schnitt- und Sperrholz läßt eine bessere Verwendung von Schwarten, Splinten usw. zu, als sie bisher in Form von Feuerholz stattfand. Holzabfall ist also kein „Abfall“ mehr.

Auch beim Brennholz ergeben sich Neuregelungen. Durch die verminderte Jateilung von Kohle muß Holz härter als bisher zur Brennstoffbedarfsdeckung herangezogen werden. Daher wird das Sammeln von Kahl- und Leifholz gefördert.

## Verdunkelungszeit n:

Heute abend von 18.25 Uhr bis morgen früh 6.27 Uhr  
Mondaufgang — Uhr      Monduntergang 14.53 Uhr

Sam sei. Demgegenüber wies der Einzelrichter darauf hin, daß es rechtlich nicht darauf ankomme, ob ein Berufsrichtungsbescheid gegeben worden sei oder nicht. Es genüge schon ein entsprechender Vermerk in den Akten des Arbeitsamtes. Das Urteil gegen das Mädchen, bei dem alle Milderungsgründe gegeben waren, lautete auf eine Gefängnisstrafe von vier Wochen.

Neu-Ilm. (Angefahren und schwer verletzt.) Auf der Remminger Straße in Neu-Ilm wurde ein Radfahrer von einem Lastwagen angefahren. Der Radfahrer erlitt beim Sturz schwere Verletzungen. Sein Fahrzeug wurde vollständig zertrümmert.

Gögglingen, Kr. Ilm. (Vom Pferd geschlagen.) Der Drenghalter Anton Bauer, der zwei Pferde auf die Weide geführt hatte, wurde beim Loslassen von einem der Tiere so unglücklich an den Kopf geschlagen, daß er mit einem schweren Schädelbruch in ein Krankenhaus in Ilm eingeliefert werden mußte. Sein Zustand ist bedenklich.

## Erfolgreiche Hundeschau in Biberach

Biberach a. d. Nbh, 20. Okt. In einem hundesportlichen Ereignis wurde die Oberschwäbische Rassehundschau am Sonntag auf dem Göggenberg. Die Besichtigung mit 200 Tieren der verschiedensten Rassen durch Züchter und Hundefreunde aus dem ganzen Gaugebiet und den Nachbargauen zeigte die erfolgreiche Fortführung der Rassezucht auch im Kriege. Neben Jagdhunden aller Rassen war der deutsche Schäferhund besonders stark vertreten. Die Vorführungen im Ring bewiesen den verhältnismäßig hohen Stand und guten Fortschritt der Zucht und Ausbildung auf Schönheit und Leistung. Die Veranstaltung trug dazu bei, die Aufgaben und Bestrebungen der Zucht auf Verwendung von Gebrauchshunden (für Wehrmacht und Sicherheitsdienste) zu fördern. Sie zeigte aber auch, daß die Hundezucht im Württembergischen Oberland und den Nachbargebieten auf dem rechten Wege ist.

## Die Bienenhäuser sind hoffnungsfroh

NSDAP. Die ergebnisreiche Obsternte veranlaßt uns, heuer auch der enghen Keinen Insekten, der Bienen, zu gedenken, die im Lenz dieses Jahres durch Befruchtung der Obstblüten dazu beigetragen haben, daß sich ein reicher Fruchtbestand ansetzen und entwickeln konnte. Als sodann nach dem Verblühen der Obstbäume die Immen daran gingen, zu sammeln, für eigenen und Imkers Haushalt auf Lager zu schaffen, war es aus, und das Jahr blieb für den Bienenstand in dieser Beziehung ein Misserfolg. Die Bienenwäber sahen schwarz in die Zukunft. Nun aber brachten Spätsommer und Herbst eine habhafteste Bienenflucht und damit Brot für unentbehrliche Jungvölker zum Ueberwintern. Die fürsorglichen Maßnahmen der Regierung lieferten ausreichenden Futtervorrat und nun ist bei den Bienenwäbern ein guter Grund gelegt und der wichtige Anfang geschaffen für ein neues und hoffnungsvolles Wirken im nächsten Jahre. Möge da dann die wichtige Befruchtungstätigkeit wieder einmal belohnt sein mit einer reichen Honigernte, dann steht für Imker und Obstbauern gut.

Die Bevölkerung auf dem Lande soll sich ihr Brennholz möglichst selbst aus dem Walde holen. Auch die Umgesiedelten, für die eine stärkere Brennholzlieferung notwendig ist, sollen sich am Sammeln, Transportieren und an der Aufbereitung ihres Holzes beteiligen. So wird Transport- und Arbeitskraft erspart. Kleinmengen an Schnittholz dagegen, bis zu einem halben Festmeter, können, wenn möglich, vom Holzplatz geholt werden.

Sehr wichtig ist auch das Holz für den Generatorbetrieb und die Holzstöße für den gleichen Zweck geworden. Zum Teil wird das Holz gleich in den neuen Einheitsmehlern im Walde verkohlt. Die Diag, die industrielle Holzverkohlerin, hat zur Erleichterung der Waldarbeit auf das Anarbeiten und Spalten verschiedener Holzarten verzichtet.

Die Gewinnung von Grobbrinde, die heute das wichtigste Nebenprodukt unserer Holzwirtschaft ist, wird etwa den gleichen Umfang wie im Vorjahre haben.

Das Schmieröl, das Transportproblem, erfordert eine besonders sorgfältige Behandlung. Grundfach ist, daß Abholungen vor allem in transportgünstigen Lagen vorgenommen werden.

Die Einschaltung der gewerblichen Wirtschaft, die Beschränkung des Transportweges durch Käufervereinigungen, die Selbstabholung des Brennholzes usw. wird im neuen Forstwirtschaftsjahr das Transportwesen entlasten. Trotzdem muß der größte Teil der anfallenden Holzmenge noch mit öffentlichen Transportmitteln bewegt werden. Um es aber an den Schienen- und Wasserweg heranzubringen, wird man sich der landwirtschaftlichen Fuhrwerke in erhöhtem Maße bedienen. Nach der Getreideernte und nach der Herbstbefüllung also in Zeiten, in denen der Bauer seine Gespanne nicht mehr benötigt, soll er sie zum Schicht-, Faser- und Grubenholztransport einsetzen. Besondere Prämien werden dazu anreizen.

Bewährt hat sich bisher auch die Organisation der Holzabfuhrwege, die kreisweise aufgebaut sind und die Transportmittel erfassen und einsetzen. Wo Wasserwege zur Verfügung stehen, sollen sie den Schienenweg entlasten. Bei ausschließlicher Bahntransportmöglichkeit muß das Abfahren aus dem Walde der Waggonlage der Reichsbahn angelehnt, d. h. in die Monate geringerer Wagenbeanspruchung gelegt werden.

Die große Bedeutung, die man dem Einsatz der Verteilung und dem Transport des Holzes beimaßt, die energischen und umfassenden Maßnahmen, die man zur Sicherung des Bedarfs trifft, nehmen nicht wunder. Immer stärker greift unsere deutsche Industrie auf Holz als Rohstoff zu. Während früher der größte Teil des Holzanschlages als Brennholz Verwendung fand, ist das heute längst nicht mehr der Fall. Es wird zur Herstellung von Wälsen und Geräten aller Art, im Schiff- und Flugzeugbau, gebraucht. Die Werkzeuge verwenden es als Grubenholz, Post und Wehrmacht als Telegraphenmasten, das Baugewerbe für den Haus- und Bahnenbau, das Tischlergewerbe für Möbel. Die chemische Industrie verwertet Holz in immer steigendem Maße zur Herstellung von Zellstoff für Papier, Kunstdüngemitteln, Sprengstoffen usw. Auch die Industrie der Holzverfeinerung und Holzverpackung haben immer größeren Bedarf. (Bericht Regelin.)

## Das Bauen der Zukunft

Größe und neue Aufgaben im Bau

Bei einer Veranstaltung der Fachgruppe Bauwesen im NSDAP sprach Dr. Ludowici-München, einer unserer bedeutendsten Baufachleute, über das Thema: „Nationalisierungsmaßnahmen im Bauwesen“. Er führte zunächst aus, daß für uns ein Zwang besteht, unsere Bauweise und auch zum großen Teil unsere Bauhoffgrundlagen umzustellen, da jetzt die Erfordernisse des Behelfswohnungsbaus und des Rüstungsbaus, nach dem Kriege aber ein Riesenvolumen an Bauaufgaben an uns herantraten. Der Mangel an Arbeitskräften, an Geräten usw. verlangt gebieterisch die Nationalisierung im Bauwesen.

Welche Bauverfahren haben uns für die Bewältigung unserer kriegs- und friedensmäßigen Bauaufgaben zur Verfügung? Der Redner unterscheidet dabei vier Gruppen, nämlich das Schnellbauverfahren, das im wesentlichen auf den feitherigen Verfahren des Bauens fußt, aber an den Formaten, an der Aufmauerung usw. wesentliche Veränderungen vorzieht, dann das Montagebauverfahren, ferner das Skelettbauverfahren und schließlich das Stiefelverfahren. Diese neuen Methoden — das Skelettbauverfahren hat wohl im Fachwerkhaus einen Vorläufer — bedeuten zwar einen Bruch mit dem traditionellen Bauen, soll und muß aber keineswegs zu einem plumpen, einförmigen oder amerikanischen Baustil führen.

Der Redner führte an zahlreichen anschaulichen Beispielen und unterstützte durch sehr belehrende Lichtbilder den Weg vor, den die künftige Entwicklung unseres Bauwesens gehen wird. Bauauftraggruppenleiter Regierungsbaumeister Blind dankte dem Vortragenden und wies darauf hin, daß wir in unserem Bau zum Teil andere Wege gehen müssen, teils aus Rücksicht auf unsere Baustoffe, teils auch veranlaßt durch unser hängendes Gelände. Für alle Bauaufgaben besteht die Verpflichtung, sich dem Neuen aufgeschlossen zu zeigen und so mit dazu beizutragen, die großen und gestellten Bauaufgaben befriedigend zu lösen.

### 1000 RM. Belohnung für vermisstes Kind ausgeföhrt

Rosenheim, 21. Okt. Wie kürzlich berichtet wurde, ist die kleine Irngard Huber seit dem 5. Oktober aus dem Hause Aufseierstraße 43 in Rosenheim verschwunden. Bis jetzt fehlt von dem Kind jede Spur. Für die Auffindung der Kleinen wurde nunmehr durch die Angehörigen eine Belohnung ausgeföhrt, und zwar für das Wiederbringen der vermissten Zweijährigen 1000 RM., für die Auffindung der Leiche 200 RM.

Die Blüte im Jahr. Eine außergewöhnliche Naturtaune kann man in Dessau-Alten sehen. Ein Apfelbaum trägt dort zum dritten Male in diesem Jahr Blüten. Zum Fruchtanfang wird es allerdings nicht mehr kommen. Im Hochsommer trug der Baum die ersten Früchte, legte dann erneut ein Blütenkleid an und setzte auch wieder Früchte an. Und jetzt blüht er wieder.

## Oedland wird herrlichster Obstgarten

Das Ziel: Eine Million Morgen Obstbau in Deutschland

Abweichen von den schwarzen Schätzen, die der deutsche Obstbau in den überaus kalten Wintern vor einigen Jahren erlitt, waren wir in der Vorkriegszeit ohnehin auf ausländische Einfuhren angewiesen, um unseren Obstbedarf zu decken. Auch für dieses so wichtige Gebiet der menschlichen Ernährung aber geht das Streben der zuständigen Stellen dahin, Deutschland möglichst stark und gut aus eigener Produktion mit Obst zu versorgen. Soll die Obstzeugung künftig in dieser Weise gefördert werden, so wird es nötig sein, den Obstbau feldmäßig zu betreiben, ähnlich, wie ja auch der Getreidebau jetzt feldmäßig auf großen Flächen durchgeführt wird. Es ist eine neue Aufgabe, die hier neben dem Erwerbsgartenbau vor allem der Landwirtschaft gestellt wird.

Der Reichsagrarschatz gab nun Zeitungsbereitern Gelegenheit, eine Plonierleistung auf diesem Gebiete kennenzulernen, nämlich die Obstfelder des Landwirts Walter Quast in Dobow, Kreis Hagenow in Mecklenburg, des Vorsitzenden der Hauptvereinsigung der deutschen Gartenbauwirtschaft. Hier ist erstmalig in ganz großem Maßstab Versuche zur Eingliederung des Obstbaues in den Landwirtschaftsbetrieb unternommen worden. Quast, gleichzeitiger Baufachmann für den Wiederaufbau des besaidenen Obstbaues, hat zunächst einmal auf seinem 2700 Morgen großen Gut mit vielen Sortenreihen aufgeräumt, die der Ausweitung des Obstbaues in Norddeutschland hindernd im Wege standen. Die Erfolge seines Obstwiederaufbaues nach den letzten kalten Wintern haben so anregend gewirkt, daß in der näheren und weiteren Umgebung seines Muttergutes über 30 andere Betriebe dazu übergegangen sind, den Obstbau planmäßig in größerem Stille aufzunehmen. Wichtig ist dabei, daß die Obstplantagen in einem organischen Verhältnis zum landwirtschaftlichen Gesamtbetriebe stehen, denn der Obstbau darf nicht auf Kosten anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse erfolgen.

Auf den Quast'schen Obstplantagen hat sich nun herausgestellt, daß man Oedland in einen herrlichen Obstgarten verwandeln kann. Quast hat von seiner Gesamtfläche von 2700 Morgen zur Zeit 580 Morgen für die Obstplantagen eingeseht, davon allein 470 Morgen für Pappel, von denen 40 verschiedene Sorten gezüchtet werden. Überwiegend ist das Land dieser Obstplantagen leichter Boden, der eine anderweitige Nutzung kaum lohnen würde. Die jungen Bäume wurden in Abständen von sechs bis acht Metern gepflanzt und dazuischen jeweils eine Reihe Fülller, die im Laufe der Jahre wieder herausgenommen werden, wenn die Kronen der Bäume in den Stammreihen sich voll entfaltet haben. Diese Fülller sind Buschbäume, die schnell einen Ertrag ergeben, denn die ganze Obstplantage ist selbstverständlich auf Ertragsfähigkeit ausgerichtet und erzielt sie auch, und zwar bei einfacher Pflege, die sich auf das Wichtigste beschränkt. So konnte — neben systematischer Schädlingsbekämpfung — das Wachstum der jungen Bäume wesentlich gefördert werden durch Ansaen von Lupinen zwischen den Baumreihen. Dieser oder andere wichtige Stützfrüchte, die man gleichfalls ansetzt, werden im Herbst umgewalzt und tragen dann zur Verbesserung des Bodens bei.

Zur reiflosen Ausnutzung der natürlichen Niederschläge muß der Boden offen gehalten werden. Das kann bei der weitläufigen Anlage machbar sein. Entsprechende Gaben künstlichen Düngers machen die Verwendung von Stäubdünger überflüssig. Nach sechs bis acht Jahren, wenn die Entwicklung der Bäume keine Bodenbearbeitung zwischen den Reihen mehr erfordert, wird zur Humusbildung eine Grasnarbe angesetzt.

berer pflanzliche Stoffe man an Ort und Stelle vortreten kann. Der Betrieb Quast's beruht auf einer Regenanlage, die den Anbau weitgehend gegen Rückschläge unglücklicher Witterung sichert und die Erträge steigern kann. Von einer zentralen Pumpstelle aus werden Stahlrohre ausgelegt und alle 400 Meter ein Hydrant zur Wassernahme für die Beregnungsanlage oder den Schlauch angeschaltet. Die Anlage kostet 100 RM. je Morgen; eine Wassergabe von 200 Millimeter, die einem kräftigen Landregen entspricht, stellt sich auf 4 RM. je Morgen, eine Ausgäbe, die durch die Mehrerträge reichlich wettgemacht wird. Um ein gleichmäßiges Pflanzen zu erreichen, hat der wirtschaulende Züchter auf einer Fläche von 30 Morgen für den eigenen und fremden Bedarf eine Obst-Unterlagenanzucht und Obstbauschule angelegt.

Quast ist der Ansicht, daß auch der Kleinbauernliche Betrieb sich mit Nutzen dem planmäßigen Obstbau zuwenden kann. Unter Heranziehung von Oedlandbereiten und sonstigem weniger wertvollen Land sei es ohne weiteres möglich, die Anbaufläche auf eine Million Morgen in Deutschland auszuweiten und damit für die Zukunft unsere Obstversorgung aus eigener Kraft zu sichern. Allerdings brauchen die Obstbäume, bis sie voll tragen, einige Jahre, so daß die Maßnahmen der Verbesserung der deutschen Obstversorgung sich erst entsprechend später auswirken können.

### Vor 100 Jahren das erste Holzstoffpapier

Gerade hundert Jahre sind auch vergangen, seit der Kultur ein gar nicht hoch genug einzuschätzender Dienst erwiesen wurde durch die Erfindung des Holzstoffpapiers. Immer mehr hat sich schon im 18. Jahrhundert die der Papierzeugung drohende Gefahr geltend gemacht, daß es für das damals ausschließlich noch aus Lumpen hergestellte Papier bald nicht mehr die nötigen Rohstoffmengen geben werde. So war der Ruf nach Papierersatzstoffen auch zu einem kleinen Mann in der sächsischen Stadt Hainichen gedrungen, dem Buchbinder Friedrich Gottlob Keller. Er griff das Problem an. Unter anderem beobachtete er, wie Weizen aus abgenagten, angefeuchteten Holzstämmen sich für pappeähnliches Rest schulen. Keller dachte er daran, wie er in seiner Kinderzeit Kirscherne beiderseits geschliffen hatte und wie hier ein verarbeiteter, feinsäferiger Stoff zurückgeblieben war, als er die Kerne kurz durchschloß und zu Keiten gerollt hatte. Diese Beobachtungen veranlaßten ihn, Holz zu schleifen. Als hierbei zufällig von dem Stoffbrei eine kleine Menge auf das Licht gefallen war und das Tuch das Wasser aufgesaugt hatte, blieb eine kleine getrocknete Masse zurück, und diese war das erste Holzstoffpapier. Das war im Jahre 1843. In Fortsetzung seiner Versuche stellte Keller nach Ankauf einer Papiermühle Holzstoff in kleineren Mengen her. Der Zufall brachte ihn mit dem Direktor der sächsischen Papierfabrik in Bautzen, Heinrich Voelter, zusammen, der sofort die gewollte Bedeutung von Kellers Erfindung begriff und diese ankaufte, um sie alsbald industriell auszuwerten. Voelter konstruierte einen Zerleserungs-, Sortier- und Verfeinerungsapparat und konnte 1867 auf der Pariser Weltausstellung eine Holzzeugmaschine vorführen. Voelter ließ auch weiterhin in seiner Initiative nicht nach, so daß durch ihn die Papierzeugung in völlig neue Bahnen gelenkt wurde. Sowohl Keller wie Voelter wurden zahlreiche Auszeichnungen zuteil. Seine Vaterstadt errichtete Keller ein Denkmal in Würdigung seiner kulturhistorischen Tat.

Wir beginnen unseren gemeinsamen Lebensweg

**Walter Maisenbacher**  
z. Zt. im Osten

**Geetel Maisenbacher**  
geb. Gengenbach

Calmbach Birkenfeld  
23. Oktober 1943  
Kirchgang 1 Uhr in Birkenfeld

Für die Geschenke u. Glückwünsche anläßl. unserer Hochzeit, danken wir auf diesem Wege allen herzlichst.

**Hardt Kreitmeier**  
z. Zt. Wehrmacht

**Lore Kreitmeier**  
geb. Stoll

Herrenalb-Gaistal

**SPARSAM**  
gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

**PERI UND KHASANA**  
Körperpflegemittel.

**Dr. Korthaus**  
Dr. Korthaus & Co. G.m.b.H.

**PERI**

Engelsbrand.  
Um 10 Monate älter

**Rind**

verkauft **Karl Reijer.**

**Kleinanzeigen**  
sind unübertreffliche Vermittler!

**Feldronnach, den 21. Oktober 1943**

**Todesanzeige**

Nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden ist heute morgen um 1 Uhr mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

**Wilhelm Gegenheimer**

im Alter von 48 Jahren in die ewige Heimat gegangen.

In tiefem Leid:

**Frau Emilie Gegenheimer** m. Kindern **Klara, Otto u. Elise** u. allen Angehörigen.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Beerdigung Samstag den 23. Oktober, nachmittags 1/2 3 Uhr.

**Ottenhausen, den 20. Okt. 1943**

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen **Frau Karoline Ott**, geb. Pretz, erfahren durften, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzl. Dank. In Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

**Emma Augenstein**, geb. Ott.

**Röfen, den 21. Oktober 1943**

**Danksagung**

Für die viele herzliche Teilnahme, die ich durch den schmerzlichen Verlust meines unvergeßl. Gatten **Uffz. Karl Brockmüller** erfahren durfte, sage ich Allen herzl. Dank. Besonders danke ich allen denen, die an der Trauerfeier mitwirkten und durch ihre Teilnahme an derselben ihm die letzte Ehre erwiesen. In stiller Trauer: **Hilde Brockmüller**, geb. Haag mit Angehörigen.

**Spirituosen-Verteilung**  
an landwirtschaftliche Betriebsführer und Landarbeiter.

Mit Genehmigung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erhalten alle fähig in der Land- und Forstwirtschaft hauptberuflich beschäftigten, über 20 Jahre alten, männlichen und weiblichen Personen, einschließlich der land- und forstwirtschaftlichen Betriebsführer und Betriebsführerinnen

je 1/2 Flasche (0,7 Liter) Spirituosen.

Nicht bezugsberechtigt sind Ausländer, sowie die nur nebenberuflich oder unfähig in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Personen.

Die Ausgabe der Anrechtsscheine erfolgt ab sofort durch die Ortsbauernführer gegen Empfangsbestätigung. Der dem Anrechtsschein anhängende Vor-Befellschein ist abzutrennen und spätestens bis 30. Oktober bei einem zum Handel mit Feinbranntwein berechtigten Kleinhändler abzugeben. Mit der Vorbestellung ist eine leere Flasche in handelsüblicher Größe (möglichst 0,7 Liter) abzugeben. Der Anrechtsschein kann in der Zeit vom 20.—30. November 1943 bei dem Kleinverteiler eingelöst werden, bei dem die Vorbestellung erfolgte. Seine Gültigkeit erlischt am 30. 11. 1943.

Calw, den 20. Oktober 1943.

Der Leiter des Ernährungsamtes:  
ges. **Kalmbach**, Kreisbauernführer.

**Anmerkung für Kleinverteiler.**

Der Kleinverteiler hat die bis zum 30. Oktober 1943 angenommenen Bestellscheine zwecks Beschleunigung des Verteilungsverfahrens an einen zugelassenen Feinbranntwein-Großhändler gesammelt und zu 100 Stück gebündelt weiterzusenden. Ein vorheriger Umtausch in Bezugsscheine findet also nicht statt. Die Anrechtsscheine sind vom Verteiler nach Ausgabe der Spirituosen noch 3 Monate zu kontrollieren aufzugeben.

**Wibbad.**

Für sofort oder später wicklängeres

**Mädchen**  
gesucht.

**Bäckerei Rieginger.**

**AKANT**

verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!

vollkommen unschädlich.

Billig im Gebrauch, zu haben in Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Samenhandlungen. Bezugsquellen weist nach:

**Emil Imhof**  
Ulm a. d. Donau  
Wagnerstraße 106 — Telefon 2314

**Heute vor allem Wäscheschonung!**

Wäschestücke, die im Gebrauch nicht geschont werden können, müssen beim Waschen um so schonender behandelt werden. Burnus, der Schmutzlöser, löst dank seiner Wirkstoffe den zähesten Schmutz beim Einweichen, ohne das Gewebe anzugreifen. Reiben, Bürsten und langes Kochen auch dieser arg verschmutzten Wäschestücke wird überflüssig. So hilft Burnus mit, den Wäschebestand länger zu erhalten.

**der Schmutzlöser**

\* Auch ein Sieg über „Kalkblau“!

**Gloria**

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest ausbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.  
Gloria-Werk, Hainichen

Reuenburg.

**Schlafgelegenheit**

für zwei ausländische Arbeiter gesucht.

**Gustav Rauthe**, Engting 4.

Schluß der Anzeigenannahme  
8 Uhr vormittags

Deutsche Spar-Woche

**Nach mehr sparen**

das Beste, was man jetzt tun kann. Den Nutzen hat man später selbst.

23.—30. OKTOBER

**Kreissparkasse Calw**

**3 HERZBLATTER**

Die Schutzmarke unserer Präparate

**TOGAL WERK GERH. ESCHMIDT**  
Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate  
MÜNCHEN

**DMW**

**NHRMITTEL**  
PHARM. PRÄPARATE

**Wer kochen kann, kann allerhand, setzt auch den Kochherd selbst instand!**